

Erstveröffentlichung

1 Völkel, Martin: Die Bedeutung der sorbisch-slawischen Beziehungen in der Geschichte der Sorben. In: Domowina Information. Bautzen: Domowina e.V. 1996, pp. 17-26.

2 Remes, Friedrich: Die Sorbenfrage 1918/1919. Untersuchung einer gescheiterten Autonomiebewegung. Bautzen: Domowina-Verlag 1993 (Schriften des Sorbischen Instituts 3), p. 82.

3 Meškank, Timo: Die Zwischenkriegszeit. Sorbische Nationalbewegung unter Irredentaverdacht. In: Pech, Edmund/Scholze, Dietrich (Hg.): Zwischen Zwang und Beistand. Deutsche Politik gegenüber den Sorben vom Wiener Kongress bis zur Gegenwart. Bautzen: Domowina-Verlag 2003 (Schriften des Sorbischen Instituts 37), p. 39ff.

4 Ausführlich dazu: Schurmann, Peter: Die Sorbenfrage als Politikum. Gemeinsamkeiten und Unterschiede der sorbischen nationalen Bewegung nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg. In: Pech/Scholze 2003, p. 168f.

5 Die *Domowina* wurde 1912 als kultureller und politischer Dachverband sorbischer Vereine gegründet und widersetzte sich nach 1933, die slawische Identität der Sorben zu verleugnen und sich als Vereinigung »wendischsprechender Deutscher« zu deklarieren. 1937 Verbot. Mai 1945 Neugründung. Als einzige und »sozialistische« Organisation der Sorben unterlag sie in der DDR der herrschenden Ideologie und Politik. Anerkennenswertes leistete sie auf dem Gebiet der Pflege der sorbischen Sprache und Kultur. Heute ist sie die politische und kulturelle Interessenvertreterin der Sorben in der Bundesrepublik Deutschland mit mehr als 7000 Mitgliedern in fünf Regional- und zwölf Fachverbänden. Cf. auch <http://www.domowina.sorben.com>

6 Elle, Ludwig/Schurmann, Peter: Domowina und SED 1947 bis 1950 – eine Dokumentation. In: *Lětopis. Zeitschrift für sorbische Sprache, Geschichte und Kultur* 40/2 (1993), p. 51.

1. Vorbemerkungen

In der jüngeren Geschichte der Lausitzer Sorben spielten Verbindungen zu slawischen Völkern eine wichtige Rolle. Seit dem 19. Jahrhundert kann von der Herausbildung einer spezifischen Wechselseitigkeit gesprochen werden. Die geistigen Träger der sorbischen Nationalbewegung entwickelten mit vergleichbaren Bewegungen unter den Polen, Tschechen, Slowaken, Serben und Slowenen vielfältige Kontakte.¹ Breslau sowie Prag gehörten zu den bevorzugten Studienorten junger Sorben. Nach dem Ersten Weltkrieg und der Entstehung der tschechoslowakischen Republik wurden Erwartungen genährt, dass der neue Staat eine Patronatsfunktion für die slawische Volksgruppe in der Lausitz ausüben würde – oder dass ihm gar die Lausitz angeschlossen werden könnte. Der Historiker Friedrich Remes stellte die tschechische Sicht hierzu dar:

Zum Anwalt der Sorben sah sich dabei die selbst erst durch den Sieg der Großmächte zur Selbständigkeit gelangte und soeben erst gegründete Tschechoslowakische Republik berufen. Ihre besondere Legitimation hierzu sahen die Tschechen aufgrund folgender Faktoren gegeben: zum einen dadurch, dass sie sich innerhalb der slawischen Völkerfamilie als die nächsten Verwandten der Lausitzer Sorben betrachteten, und zum anderen durch ein besonderes staatsrechtliches Verhältnis, demzufolge sie die Lausitz zum alten Territorium der böhmischen Krone zählten. Bis zum Prager Frieden von 1635 waren beide Lausitzen ein fester Bestandteil der böhmischen Krone gewesen.²

Vor diesem Hintergrund begleiteten Arnošt Bart, Vorsitzender der von ihm 1912 gegründeten sorbischen Dachvereinigung *Domowina*, sowie der Journalist Jan Bryl die tschechoslowakische Delegation zu den Nachkriegsberatungen nach Versailles, ohne jedoch dort zu den Gesprächen zugelassen zu werden. Bart brachte sein Engagement für die Autonomie der Lausitz eine Verurteilung zur Festungshaft ein. Obgleich weitergehende Ansinnen scheiterten,³ gab es in den zwanziger Jahren besondere sorbisch-tschechische Beziehungen. Noch in den ersten Jahren ihres Machtantritts sahen sich die Nationalsozialisten veranlasst, wegen massiver Protestdemonstrationen in der Tschechoslowakei die Verfolgungen und Behinderungen der sorbischen Minderheit nicht ausufern zu lassen.

2. Sorben in der Tschechoslowakei 1945-1948

2.1. Die Ausgangslage

Das Ende des Zweiten Weltkrieges weckte bei vielen Sorben, nicht nur im engeren Kreis der Aktivisten der nationalen Bewegung, erneut die Hoffnung, dass sich nun bessere Bedingungen für die Verwirklichung der sprachlich-kulturellen Interessen des kleinen slawischen Volkes ergeben würden.⁴ Bereits am 10. Mai nahm die *Domowina*⁵ ihre Tätigkeit wieder auf, am 17. Mai 1945 erhielt sie hierzu von der regionalen sowjetischen Besatzungsbehörde für das Gebiet um Bautzen die offizielle Genehmigung. Daneben entstanden sorbische Nationalausschüsse, die sich am von Sorben im Prager Exil gegründeten *Sorbischen Nationalausschuss* [*Narodny wuběrk*] orientierten. In allen grundsätzlichen Fragen stimmten *Domowina* und *Narodny wuběrk* zunächst weitgehend überein. Die gemeinsamen Ansichten wurden im paritätisch besetzten *Sorbischen Nationalrat* [*Serbska narodna rada*] repräsentiert. Einigkeit bestand darin, eine Lösung der Minderheitenfrage für die gesamte Lausitz innerhalb einer administrativen Struktur mit weitgehender kultureller Autonomie anzustreben. Alternativ, zunehmend kontrovers und im Nationalrat dominierend wurde jedoch auch die Herauslösung der Lausitz aus Deutschland und der Anschluss an die Tschechoslowakei erwogen. In jedem Falle gingen die Führer der Sorben jedoch davon aus, dass die Tschechoslowakei, die Sowjetunion, Polen und Jugoslawien wichtige Verbündete in ihren Bestrebungen seien. So unterhielt die *Domowina* zu den entsprechenden Militärmissionen in Berlin Kontakte. Sie informierte diese über wichtige Entwicklungen in der Sorbenfrage.⁶

7 Elle, Ludwig: Grenzgängerprobleme aus sorbischer Sicht. In: Schneider, Reinhard (Hg.): »Grenzgänger«. Saarbrücken: Kommissionsverlag 1998 (Veröffentlichungen der Kommission für Saarländische Landesgeschichte und Volksforschung 33), p. 125ff.

8 Es handelte sich um Kindergruppen von jeweils mehreren hundert Kindern, die bis zu drei Monaten im Nachbarland weilten.

9 In Publikationen zu dieser Problematik finden sich keine verlässlichen Angaben. Nach Martin Kasper dürfte jedoch eine Zahl von weit über 1000 Sorben als realistisch angenommen werden. Cf. Kasper, Martin: Wliw čěskosłowakich februarskich podawkow 1948 na Serbow. In: Rozhlad 28/2 (1978), p. 48.

In besonders enger Weise entwickelte sich das Verhältnis zur Tschechoslowakei, wo sich die 1907 gegründete (von 1939 bis 1945 verbotene) Freundschaftsgesellschaft *Společnost přátel Lužice* nachdrücklich für sorbische Belange einsetzte. Die Beziehungen zur Lausitz wurden nach Kriegsende noch von weiteren Faktoren beeinflusst: Aus dem tschechisch-deutschen Grenzgebiet wurden 1945/46 die Sudetendeutschen ausgesiedelt. Somit entstand in Nordböhmen ein besonders großer Bedarf an Arbeitskräften. Andererseits führte die soziale Notlage in der von Kriegseinwirkungen erheblich betroffenen Lausitz zu einem beträchtlichen Interesse an Arbeitsmöglichkeiten im Nachbarland. Die sprachliche Verwandtschaft erleichterte es darüber hinaus, einen solchen Weg zu gehen. Von tschechischer Seite wurden ferner die Einrichtung von sorbischen Schulen und längere Ferienaufenthalte für Kinder unterstützt.

Dies führte dazu, dass 1945 bis 1949 eine relativ beachtliche Zahl von Sorben zeitweise im Nachbarland lebte,⁷ ohne dass in der Regel die Bindungen an die Lausitz völlig aufgegeben worden wären.

Die Sorben in der Tschechoslowakei lassen sich im Wesentlichen den nachfolgenden Gruppen zuordnen:

1. Sorbische Arbeitskräfte, die auf Vermittlung tschechischer Stellen im Grenzgebiet tätig waren;
2. Sorbische Schüler und Studenten, die, vermittelt von der *Domowina* oder von der Außenstelle des Sorbischen Nationalrats in Prag, eine Ausbildung erhielten;
3. Lehrer bzw. einige Geistliche, die zur Betreuung der Schüler in der Tschechoslowakei eingesetzt waren;
4. Personen, die sich unter Umgehung der tschechisch-sorbischen Vereinbarungen privat Arbeit im Grenzgebiet suchten;
5. Kinder, die zu mehrwöchigen Ferienaufenthalten in die Tschechoslowakei gebracht wurden;⁸
6. Einige ausgesiedelte Sudetendeutsche, die unter Vorgabe einer sorbischen Abstammung die Rückkehr in die Heimat versuchten;
7. Sorben, die bereits vor 1945 in die Tschechoslowakei kamen; sie lebten in der Regel nicht im Grenzgebiet, sondern in Prag oder anderen Städten.

Die beiden letztgenannten Gruppen dürften zahlenmäßig klein gewesen sein. Die Zahl der SchülerInnen, StudentInnen und ArbeiterInnen in der Tschechoslowakei machte weit über tausend Personen aus.⁹

Das tschechische Gebiet, in welches der größte Teil der Sorben einströmte, umfasste die Stadt bzw. die Region um Liberec [Reichenberg], die grenznahen Kleinstädte Varnsdorf [Warnsdorf], Rumburk [Rumburg], Česká Lípa [Böhmisch Leipa] sowie Jiřikov [Georgsdorf] und Šluknov [Schluckenau]. Aus der Lausitz gingen v.a. Sorben aus der Region um Kamenz, Bautzen und Hoyerswerda in die Tschechoslowakei, wenige kamen aus der Umgebung von Schleife (bei Weißwasser), nur vereinzelte (etwas mehr als 100) aus der Niederlausitz in Brandenburg. Außer Schulbesuch oder Berufsausbildung waren sie in verschiedenen tschechischen Betrieben oder als Hausangestellte bei Privatpersonen tätig.

2.2. Die Rolle der *Domowina*

Erste Kontakte mit tschechoslowakischen Stellen wurden unmittelbar nach Kriegsende über den bereits am 9. Mai 1945 gebildeten *Lausitzisch-Sorbischen Nationalausschuss* in Prag – einem Gremium von Exil-Sorben – von einflussreichen tschechischen Sympathisanten vermittelt. In einer Grußadresse zum Sieg über Hitlerdeutschland vom 9. Mai an den tschechischen Nationalrat heißt es u.a., dass die Sorben »neue Lebenskraft schöpfen und davon überzeugt sind, dass sie mit Hilfe der Verbündeten die Herausbildung eines selbständigen Ganzen in enger Verbindung mit der Tschechoslowakei«¹⁰ erreichen werden. Sie konnten sich durchaus auf eine wohlwollende Einstellung einiger führender tschechoslowakischer Politiker stützen und ihre Auffassungen Anfang Mai 1945 Ministerpräsident Fierlinger sowie dessen Stellvertretern Gottwald und David vortragen.¹¹ Regierungsmitglieder wie der Minister für Information und Kultur Václav Kopecký, Bildungsminister Zdeněk Nejedlý, aber auch der Staatsminister im Außenministerium Vladimír Clementis engagierten sich für die Lausitzer Sorben. »Die Idee einer Revision der bestehenden Grenzen und ihre ›gerechte Festlegung:

10 Sorbisches Kulturarchiv Bautzen (nachfolgend SKA), Akte D II 4.4. A, Bl. 1.

11 Schurmann, Peter: Die sorbische Bewegung 1945-1948 zwischen Selbstbehauptung und Anerkennung. Bautzen: Domowina-Verlag 1998 (Schriften des Sorbischen Instituts 18), p. 45.

12 Ševčenko, V. Kiril: Lužickij vopros i Čehoslovakija 1945-1948. Moskva: Modest Kolerov 2004 (Selecta IV), p. 139.

13 Ibid., p. 52f.

14 SKA, Akte D II 4.4. A, Bl. 9.

15 Schiller, Klaus J.: Die Sorben in der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung 1945-1949. Bautzen. Domowina-Verlag 1976 (Spisy Instituta za serbski ludospyt 48), p. 135.

war in der öffentlichen Meinung der Nachkriegs-Tschechoslowakei sehr populär«,¹² stellte der ukrainische Historiker Ševčenko in einer unlängst in Moskau erschienenen Publikation zu den sorbisch-tschechischen Nachkriegsbeziehungen fest. Zur tschechischen Lobby für die Sorben zählte jedoch v.a. die von Intellektuellen getragene *Freundschaftsgesellschaft* in Prag, die am Tag ihrer Wiedergründung, dem 8. Juni 1945, einen Aufruf an die Bevölkerung der Tschechoslowakei zur Unterstützung der Forderungen nach Angliederung der Lausitz veröffentlichte.¹³ Am 17. Mai 1945 bevollmächtigte die *Domowina* in Bautzen ihren Interims-Vorsitzenden Dr. Jan Cyž sowie dessen Stellvertreter Jan Meškank, mit allen zuständigen tschechoslowakischen Behörden im Interesse des sorbischen Volkes zu verhandeln.¹⁴

Seit den Sommermonaten 1945 entwickelte sich die *Domowina* zu einer maßgeblichen Stelle, die die Aufenthalte im Nachbarland regelte. Auf tschechischer Seite war hierbei zunächst der *Lausitzisch-Sorbische Nationalausschuss* tätig. 1947/48 wurde die Gründung der *Domowina in der Tschechoslowakei* forciert, die dann nach der amtlichen Zulassung durch das Prager Innenministerium am 31. Januar 1948 erfolgte. Sie sollte die »reaktionären« Kräfte um den *Sorbischen Nationalrat* paralysieren.

Die *Domowina* in der ČSR fasste die in Prag und in nordböhmisches Gemeinden wie Jiříkov, Rumburk und Varnsdorf bestehenden selbstständigen Gruppen zusammen und leitete deren Tätigkeit entsprechend der politischen, sozialen und kulturellen Linie der *Domowina*, womit sie diese Eingriffen Dritter, insbesondere der *Narodna Rada*, entzog.¹⁵

Die Bereiche der grenzüberschreitenden Tätigkeit der *Domowina* bzw. des *Sorbischen Nationalrats* waren:

1. Werbung von Interessenten für einen Schulbesuch oder eine berufliche Tätigkeit in der Tschechoslowakei, Vermittlung von Arbeits- oder Ausbildungsstellen (bis ca. November 1946);
2. Ausstellung von Dokumenten, die Grenzübertritt und Aufenthalt in der Tschechoslowakei ermöglichten bzw. erleichterten;
3. Vorgehen gegen in der Tschechoslowakei tätige Sorben, die sich ordnungswidrig verhalten hatten;
4. Beschaffung von Lebensmitteln, technischen Geräten und sonstigen Materialien für die sorbischen Organisationen in der Lausitz;
5. Vermittlung von längerfristigen Ferientaufenthalten sorbischer Kinder in der Tschechoslowakei;
6. Einflussaufnahme auf die Arbeit der von der *Domowina* genutzten Druckerei in Rumburk.

2.3. Wege über die Grenze

Beauftragte der *Domowina* warben 1945/46 in allen Teilen der Lausitz für die Aufnahme einer Tätigkeit in der Tschechoslowakei. Ein wichtiges Kriterium neben der fachlichen Eignung war, dass die betreffenden Interessenten einen Nachweis erbringen konnten, dass sie Sorben seien. Ferner war eine Bescheinigung über die politische Zuverlässigkeit erforderlich. Die tschechoslowakische Seite wollte damit verhindern, dass ausgesiedelte Sudetendeutsche, die sich in beträchtlicher Zahl im grenznahen Gebiet aufhielten, zurückkehrten. Die *Domowina* war ihrerseits daran interessiert, ihre guten Beziehungen nicht durch Missbräuche des tschechischen Entgegenkommens zu trüben. Ihr Mitgliedsausweis wurde zu einem außerordentlich wichtigen Dokument, da er anfangs fast wie ein Reisepass akzeptiert wurde. Offensichtlich häuften sich jedoch bald unkontrollierte Grenzübertritte, was wiederholte Modifikationen der Konditionen zur Folge hatte. Entscheidend wurde letztendlich ein von den sowjetischen Besatzungsbehörden legitimerter »Propusk«. Dieses russische Wort für »Durchlassgenehmigung« fand in den damaligen Sprachgebrauch breiten Eingang, das sorbische Äquivalent *přepusk* hingegen findet sich in Dokumenten aus dieser Zeit nicht. So hieß es in einem Schreiben aus Bautzen an die Grenzbehörden der Tschechoslowakei vom Mai 1946:

Es kommt vor, dass Lausitzer Sorben mit dem Ausweis der *Domowina* die lausitzisch-tschechische Grenze überschreiten, um persönlichen Interessen nachzugehen, die oftmals nicht in Ihrem und unserem Interesse liegen. Alle Personen, die im Auftrag und Interesse der Lausitz und unserer brüderlichen Beziehungen mit der Tschechoslowakei hin und zurück reisen, erhalten einen besonderen Propusk,



16 SKA, Akte D II 4.5. 5, Bl. 99.

17 SKA, Akte D II 4.4. B, Bl. 60.

18 SKA, Akte D II 4.2. C, Bl. 68ff.

19 SKA, Akte D II 4.2. C, Bl. 51f.

ausgestellt vom Lausitzer-Sorbischen Landesausschuss in Bautzen. Wir bitten daher, Personen, die sich nicht mit einem solchen Propusk legitimieren können, den Grenzübertritt zu verwehren.¹⁶

Mit der Konsolidierung der politischen Strukturen sowohl in der Tschechoslowakei als auch in der Sowjetischen Besatzungszone kam es zunehmend zu Problemen. Die sowjetischen Besatzungsbehörden bzw. die deutsche Polizei akzeptierten die mehr oder weniger inoffiziellen Praktiken immer weniger. Es häuften sich bspw. für Arbeiter und Schüler aus der Tschechoslowakei, die ihre Verwandten in der Lausitz besuchen wollten, Schikanen oder Zurückweisungen an der Grenze. Dies führte dazu, dass sich die Kreisvereinigung Kamenz der *Domowina* am 30. März 1947 in einer Resolution an die tschechische Regierung wandte.

Viele hundert Väter, Söhne und Töchter unserer Mitglieder arbeiten seit 1945 in Nordböhmen. Diese Arbeiter konnten sich schon monatelang nicht mehr um ihre Familien kümmern, da ihnen jeder Grenzübertritt in die Lausitz verwehrt ist. Ihre Familien zuhause sind dadurch in größte Not geraten. Die *Domowina* hat bereits seit Monaten die Regelung von Propusken für diese Arbeiter gefordert, bisher ohne Erfolg. Wir bitten die tschechische Regierung, diese Angelegenheit endlich zu lösen und unseren Leuten einen ordentlichen Grenzübertritt und die Versorgung ihrer Familien mit den Früchten ihrer Arbeit zu ermöglichen.¹⁷

Im gleichen Monat teilte die *Domowina* in der Tschechoslowakei ihren Mitgliedern mit, dass Grenzübertritt und Aufenthalt im Nachbarland nur mit einem Propusk des örtlichen Tschechischen Nationalausschusses bzw. der Passbehörde gestattet ist. Ausgestellt wurde der Propusk nur Personen, die eine »Bescheinigung der sorbischen Nationalität« vorlegen konnten. Die Bescheinigung stellt die *Domowina* denen aus, die

- a) Sorben der Sprache nach waren;
- b) als national zuverlässig galten;
- c) Mitglieder der Organisation waren und
- d) ihre Mitgliedsverpflichtungen erfüllt hatten.

Eine dauerhafte Regelung der Grenzübertritte für die in der Tschechoslowakei tätigen Sorben kam jedoch dadurch nicht zu Stande. Offensichtlich hat die *Domowina* ihren spezifischen Bonus der unmittelbaren Nachkriegszeit verloren. Es wurde immer schwieriger, sich bei den tschechischen Behörden Gehör zu verschaffen. Dabei dürften die politischen Entwicklungen im Lande, v.a. die kommunistische Machtübernahme im Februar 1948, die Gründung der DDR im Oktober 1949 sowie die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen beiden Staaten, eine ausschlaggebende Rolle gespielt haben. In einem dreiseitigen Brief des Vorstands der *Domowina* in der Tschechoslowakei an die Oberste Grenzkontrollbehörde des Landes vom November 1949 wird die Verschlechterung der Situation in harten Worten beklagt und u.a. Beschwerde darüber geführt, dass Sorben durch die zuständigen Behörden als »deutsche Staatsbürger« ohne den Zusatz »sorbischer Nationalität« bezeichnet werden.¹⁸

Die politischen Veränderungen in der Tschechoslowakei sowie die beginnende praktische Verwirklichung der Interessen der Minderheit (Entstehung des staatlich gestützten sorbischen Schulwesens in Sachsen, Gründung kultureller und wissenschaftlicher Institutionen) auf Grundlage des durch den Sächsischen Landtag beschlossenen »Gesetz zur Wahrung der Rechte der sorbischen Bevölkerung« vom 23. März 1948 und des Minderheitenartikels 11 der DDR-Verfassung vom Oktober 1949, leiteten das Ende des Aufenthalts im Nachbarland ein. Eine Hauptversammlung der *Domowina* in der Tschechoslowakei verabschiedete am 14. November 1948 eine Erklärung an die Regierung der ČSR. Darin hieß es:

Wir, Lausitzer Sorben, welche nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs als Arbeiter, Schüler und Studenten auf den Boden der Tschechoslowakischen Republik kamen, haben uns zur gemeinsamen Rückkehr in unsere Lausitzer Heimat entschieden, weil es die Existenz unseres kleinen Volks, welches den Weg einer neuen freien Entwicklung angetreten ist, erfordert.¹⁹

Für eine geordnete Rückkehr werden folgende Bitten ausgesprochen:

1. mit Genehmigung der tschechischen und sowjetischen Behörden gemeinsam und legal in die Sowjetische Besatzungszone zurückkehren, zuvor alle anstehenden Angelegenhei-

- ten in der Tschechoslowakei klären und allen persönlichen Besitz in angemessenem Umfang mitnehmen zu dürfen;
2. dass bis zu Rückkehr keine Umsiedlungen aus den Grenzregionen in das Landesinnere erfolgen, wie das vielfach angesichts der deutschen Staatszugehörigkeit ungeachtet der slawischen Herkunft gefordert wurde;
 3. dass den Studenten nach Bestätigung ihrer slawischen Gesinnung im Geiste der neuen Zeit der weitere Aufenthalt in der Tschechoslowakei ermöglicht werde;
 4. dass ausgewählten Spezialisten der Verbleib in der Tschechoslowakei und die Integration in die gesellschaftlichen Strukturen des Landes ermöglicht werden.

Diese Erklärung entsprach einem Beschluss des Hauptsekretariats der *Domowina* in Bautzen zur Aufforderung nach Rückkehr in die Lausitz. 1950 war der überwiegende Teil der Sorben in die Heimat zurückgekehrt.

2.4. Sorbischer Alltag in der Tschechoslowakei

Der Alltag der in der Tschechoslowakei lebenden Sorben ist bisher kaum beschrieben. Es existieren nur wenige Zeitschriftenbeiträge und in der sorbischen Tageszeitung *Serbske Nowiny* wiedergegebene Erinnerungen. 1995/96 hat die Ethnologin Hanka Fascyna, die als Schülerin selbst in der Tschechoslowakei weilte, eine Ausstellung über das sorbische Gymnasium von Varnsdorf zusammengestellt. Über die Lebensumstände der in der Tschechoslowakei weilenden Arbeiter liegen bisher noch keine Untersuchungen vor.

Aus Erlebnisberichten und Archivalien geht hervor, dass v.a. in Rumburk, Česká Lípa und Varnsdorf ein durchaus vielfältiges kulturelles Leben gestaltet wurde. Es umfasste nicht nur ein reges Vereinsleben, Bildungsveranstaltungen und künstlerische bzw. volkskünstlerische Aktivitäten sondern auch die Herausgabe von Zeitungen und die Ausstrahlung sorbischsprachiger Rundfunksendungen. Einige junge Sorben wurden während ihres Aufenthalts in der ČSR Mitglieder der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei. Sie initiierten u.a. die Übersetzung und die erstmalige Herausgabe des *Manifests der Kommunistischen Partei* von Marx und Engels in sorbischer Sprache.

Die oftmals noch jugendlichen Sorben waren in der Regel straff organisiert und reglementiert, zuletzt durch die *Domowina* in der Tschechoslowakei. Natürlich blieb es nicht aus, dass zuweilen ein etwas lockerer Lebenswandel geführt wurde, es zu Liebschaften kam oder Eheprobleme auftraten und Unterhaltsverpflichtungen in der Lausitz nicht eingehalten wurden, illegal nach Deutschland gereist wurde, Kontakte mit Sudetendeutschen aufgenommen wurden, Vereinbarungen bzw. Verbote nicht eingehalten wurden. Da die Sorben als »Repräsentanten des Sorbentums« galten, wurde in solchen Fällen rigoros eingeschritten, nicht selten wurden die Betroffenen in die Lausitz zurückgeschickt und ihnen der *Domowina*-Ausweis abgenommen. Gegenüber den tschechoslowakischen Behörden setzten sich die Funktionäre bei weniger schwerwiegenden Delikten jedoch dafür ein, auf eine strafrechtliche Verfolgung zu verzichten.

In die sich zuspitzenden politischen Meinungsverschiedenheiten über die weitere Zukunft der Sorben in der Lausitz, die zwischen der *Domowina* in Bautzen und dem Nationalrat auftraten,²⁰ wurden die in der Tschechoslowakei lebenden Sorben von beiden Seiten hineingezogen. In diesem Zusammenhang kam es zu Enthebungen aus Funktionen und Rückversetzungen in die Lausitz.

Neben der Regelung der Angelegenheiten der Arbeiter und Studierenden in der Tschechoslowakei entwickelten sich 1945 bis 1949 weitere grenzüberschreitende Aktivitäten. An die *Domowina* wandten sich sowohl einzelne Personen als auch deutsche Stellen mit Bitten um Hilfen in verschiedensten Fragen. So sah sich die Organisation bspw. wiederholt mit Rückkehr- und Eigentumsproblemen ausgesiedelter Sudetendeutscher konfrontiert. Seitens einzelner Sudetendeutscher wurden Gesuche um »Zuerkennung des Wendentums«, verbunden mit der Ausstellung eines Mitgliedsausweises, der die Rückkehr in die alte Heimat ermöglichen sollte, gestellt.

Die Stadt Löbau wiederum stellte mit Hilfe der *Domowina* Nachforschungen über den Verbleib des von den Nationalsozialisten nach Böhmen verbrachten Stadtarchivs an. Bei der Suche von Vermissten wurde sie ebenfalls um Hilfe gebeten.

20 Cf. dazu: Schurmann, Peter: Die sorbische Bewegung 1945-1948 zwischen Selbstbehauptung und Anerkennung. Bautzen: Domowina-Verlag 1998 (Schriften des Sorbischen Instituts 18).

21 SKA, Akte D II 4.5. C, Bl. 163.

Die Organisation wurde wiederholt mit Problemen illegaler Grenzübertritte, teils unter Missbrauch eines Mitgliedsausweises, konfrontiert. In einer Stellungnahme zur Festnahme eines davon betroffenen Sorben aus der Gegend um Schleife an die Grenzbehörden verwies der Vorstand darauf, dass man alles mögliche versuche, um »schwarzes« Grenzüberschreiten zu verhindern.

Aber wir sind machtlos, weil Agenten tschechischer Firmen und Staatsbetriebe durch die Lausitz reisen und Leute werben, in die Tschechoslowakei zur Arbeit zu gehen. So geschah es auch in Schleife. Herr S. ist einfacher Landwirt aus einem Dorf unweit von Muskau an der polnischen Grenze und ein guter Sorbe. Deshalb bitten wir Sie, S. freizulassen, damit er in die Lausitz zurückkehren kann. Es ist sehr wichtig im Kampf um die Erhaltung des Sorbentums in der Gegend von Muskau, dass S. zurückkehrt.²¹

Eine weitere Komponente der Beziehungen in die ČSR war die materielle Sicherung sorbischer Aktivitäten in der Lausitz. So nutzte die *Domowina* eine Druckerei in Rumburk, die sie nach Bautzen auslagern wollte, für ihre Zwecke. Mit *Domowina*-Papieren wurden Lebensmittel, Druckerzeugnisse und weitere Güter in die Lausitz gebracht. Hierzu wurden Kuriersysteme und Depots angelegt. Für die Ausstattung des Sorbischen Lehrerbildungsinstituts in Radibor bei Bautzen wurden Bücher aus konfiszierten deutschen Beständen herangeschafft. Treibstoffe und Ersatzteile für die Fahrzeuge der *Domowina* wurden gleichfalls aus dem Nachbarland bezogen. Für den Neubau des kriegszerstörten Hauses der Sorben in Bautzen wurde Baumaterial beschafft.

Seitens der deutschen Polizeibehörden wurden die Grenzgänge – ob legal oder illegal – mit Misstrauen betrachtet und teils behindert. Protokolliert ist bspw., dass von deutschen Polizeiangehörigen Arbeitern, die ihre Angehörigen in der Lausitz zu Feiertagen besuchen wollten, mitgebrachte Güter beschlagnahmt wurden.

2.5. Rückkehr in die Lausitz

1949 verbanden die in der Tschechoslowakei lebenden Sorben die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zunächst mit der Hoffnung, dass in der Botschaft der DDR ein sorbischer Mitarbeiter sich mit ihren spezifischen Fragen beschäftigen würde. Dies erfolgte jedoch nicht; stattdessen wurden alle Sorben aus dem Ausland aufgefordert, in die DDR zurückzukehren. Die letzte Schülergruppe aus der Tschechoslowakei setzte 1950 den Unterricht an der 1947 eröffneten sorbischen Oberschule in Bautzen fort.

Es ist hervorzuheben, dass die Ausbildung mehrerer hundert Gymnasiasten und Studenten unmittelbar nach dem Krieg im Nachbarland von herausragender Bedeutung für die gesamte kulturelle Nachkriegsentwicklung der Sorben war. Nur durch die vom tschechischen Schulverein *Ústřední Matice školska* unterstützte gymnasiale Ausbildung bzw. die Gewährung von Studienmöglichkeiten in der Tschechoslowakei, Polen und Jugoslawien (hier allerdings nur bis 1948) konnte sich in kurzer Zeit eine Schicht Intellektueller herausbilden, die dann bis zur politischen Wende von 1989/90 in Bildung, Kultur, Wissenschaft und Politik unter den Sorben Elitepositionen einnahm.

Auf den Erlass des Gesetzes zur Wahrung der Rechte der sorbischen Bevölkerung in Sachsen dürften die aus der Tschechoslowakei gewährte Unterstützung der Sorben nicht ohne Einfluss gewesen sein. So begründete ein CDU-Landtagsabgeordneter seine Zustimmung zum Gesetz unter anderem mit folgenden Worten:

Somit ist es in Zukunft auch nicht mehr nötig, dass die Kinder dieser Minderheit ihre Ausbildungsstätten im Ausland suchen müssen, wo ihnen besondere Vorzüge auch gewährt wurden.²²

Nach 1950 Jahren wurden die Berufsausübung oder Studien in den Nachbarländern für Sorben nur noch nach den in der DDR üblichen Genehmigungsverfahren ermöglicht, der slawischen Herkunft, den traditionellen Beziehungen bzw. den besonderen sprachlichen Voraussetzungen wurde nicht Rechnung getragen. Daher wurde für sorbische Studenten in Polen anfangs der 50er Jahre durch die DDR-Regierung ebenfalls festgelegt, dass nur noch abschließende Semester bleiben durften, alle übrigen Studenten sollten ihre Ausbildung in Leipzig fortsetzen.²³

22 37. Sitzung des sächsischen Landtages, 25. Februar 1948. – In: Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR beim Bundesarchiv – Zentrales Parteiarchiv der SED (nachfolgend SAPMO BuArch SED), NL 74/150 Bl. 4 (= Nachlass von Wilhelm Koenen).

23 Elle, Ludwig: Sprachenpolitik in der Lausitz. Eine Dokumentation 1949 bis 1989. Bautzen: Domowina-Verlag 1995 (Schriften des Sorbischen Instituts 11), p. 78.

3. Beziehungen der *Domowina* zur Tschechoslowakei in den ersten Jahren der DDR

24 SKA Akte D III 132-1, Bl. 53.

25 Ibid., Bl. 54

26 Ibid., Bl. 56, Bl. 57.

27 SAPMO BuArch SED, NL 215/114 Bl. 176 (= Nachlass von Fred Oelßner).

28 Ibid.

29 Ibid., Bl. 177.

Die »Sonderbeziehungen« der *Domowina* zum Nachbarland wurden von der SED mit außerordentlichem Misstrauen beobachtet und mit der Integration der Organisation in das politische System der DDR so gut wie unterbunden. Vom noch Anfang der 50er Jahre im Nachbarland verbliebenen Teil der *Domowina* in der ČSR, distanzierte sich die Zentrale in Bautzen. In einem Informationsbericht (vermutlich des Bundessekretariats der *Domowina* an die Leitung der SED) heißt es 1951:

In der ČSR besteht eine Organisation Domowina, Bund Lausitzer Sorben in der ČSR, mit Sitz in Prag. Diese Organisation hat außer dem Namen Domowina, Bund Lausitzer Sorben, deren Sitz Bautzen ist, nichts gemeinsam.²⁴

Sie verfügte gemäß diesem Bericht seinerzeit noch über Ortsgruppen in Falknov, Prag, Šluknov, Rumburk und Varnsdorf zu denen keine Kontakte unterhalten wurden. Man ging davon aus, dass sie »von selbst im Einschlafen begriffen« sei und keine Existenzberechtigung habe. Offensichtlich wegen der innersorbischen Kontroversen Ende der 40er Jahre schätzte das Bundessekretariat ein: »Man kann annehmen, dass diese Organisation von dunklen Elementen als Deckmantel benutzt wird.«

An gleicher Stelle ist ein weiterer Bericht der *Společnost Přátel Lužice* gewidmet. Unter anderem wird ausgeführt:

Im Jahre 1946 wurde der Minister Zdeněk Nejedlý (KPC) Ehrenpräsident der SPL. VI. Zmeškal trat im Februar 1948 (Februar-Revolution) als Vorsitzender der SPL zurück. Die Leitung übernahm der Aktionsausschuss der SPL unter dem Vorsitz des Generals Dr. Rutar (KPC). General Rutar wurde nach der Normalisierung der Verhältnisse neuer Vorsitzender der SPL. [...] Etwa im Jahre 1948 wurde die SPL dem Slawischen Ausschuss der ČSR, dessen Vorsitzender Minister Zd. Nejedlý ist, angegliedert bzw. untergeordnet. [...] Über die heutige Tätigkeit der SPL herrscht unsererseits absolute Unklarheit. Die Domowina, Bund Lausitzer Sorben, unterhält keinerlei Beziehungen zu dieser Organisation.²⁶

Im März 1956 richtete Kurt Krenz eine Anfrage an das ZK der SED, wie er als Vorsitzender der *Domowina* bzw. wie sich das Sekretariat des Bundesvorstands zu der Vereinigung von Freunden der Sorben in der ČSR verhalten solle, die »als selbständige Organisation aufgehört hat zu existieren, und sich heute wie folgt nennt: Společnost Národního Múzea v Praze – Sbor pro studium lužickosrbskeho narodopisu a kultur.«²⁷

Dies veranlasste die seinerzeit für sorbische Angelegenheiten zuständigen Mitarbeiter im ZK, ein Papier zu den sorbisch-tschechischen Beziehungen zu erarbeiten. Darin heißt es einleitend:

Zwischen der KPC und der SED müsste möglichst bald die Frage geklärt werden, wie jetzt und für die Zukunft in der Zusammenarbeit der CSR und der DDR die Fragen der Lausitzer Sorben zu behandeln sind.²⁸

Rückblickend auf die Situation in der unmittelbaren Nachkriegszeit wird festgestellt:

Zu der Sache selbst ist zu bemerken, dass die Behandlung der mit der sorbischen Bevölkerung zusammenhängenden Fragen heute wesentlich anders ist als im Jahre 1945. Damals war es selbstverständlich, dass jede Art einer Einschränkung der Freizügigkeit, bzw. der eigenen Entscheidung bei Angehörigen sorbischer Nationalität oder auch von Organen in der Domowina unterbleiben musste. Dies war die Praxis nicht nur der deutschen Organe der damaligen sowjetischen Besatzungszone, sondern auch der dortigen sowjetischen Organe selbst, sodass den betreffenden Einwohnern sorbischer Nationalität die Möglichkeit gewährt wurde, zwischen der CSR und der DOMOWINA [gemeint war wohl die Lausitz, LE] hin und her zu verkehren. [...] Aus dieser Zeit ist von den genannten unregelmäßigen Verhältnissen noch einiges zurückgeblieben, was heute unbedingt geklärt werden muss.²⁹

Hervorgehoben wird im Weiteren die Notwendigkeit der Klärung der Staatsangehörigkeit von in der Tschechoslowakei lebenden Sorben. Hinsichtlich der Organisation in Prag wird festgestellt:

[...] dass in der Vergangenheit eine Reihe von Vorgängen gewesen sind, aus denen der Eindruck entsteht, dass in dieser Organisation Leute oder Kräfte entscheidenden

30 Ibid., Bl. 178.

Einfluss haben, denen die Pfaffen und ihre Tätigkeit in der Domowina am meisten am Herzen liegen.³⁰

31 Ibid.

Abschließend wird in dem Papier empfohlen, dass die Kontakte in die ČSR auf dem »normalen Wege der staatlichen Verträge« zu regeln sind, die *Domowina* jedoch vor dem Abschluss von Vereinbarungen angehört werden sollte. »Die zentralen Regierungsstellen in Berlin sind auf dieses Recht der DOMOWINA besonders hinzuweisen.«³¹

Die Pflege der Auslandsbeziehungen der *Domowina* unterlag somit der strikten Kontrolle und Regulierung durch die SED. Erst die Einführung pass- und visafreier Reisemöglichkeiten führten ab Ende der 60er Jahre wieder zu einer Erweiterung privater Beziehungen in das Nachbarland und zum Aufbau von Verbindungen auf verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen: Austausch und partnerschaftliche Kontakte zwischen sorbischen und tschechischen Kulturensembles, Zusammenarbeit der *Domowina* mit den Verbänden der polnischen, ungarischen und ruthenischen Minderheit in der Tschechoslowakei, vielfältig strukturierte Partnerschaftsbeziehungen zwischen Gemeinden, Schulen, Betrieben und landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften beider Länder.

4. Sorben in Tschechien – heute

Während die Mehrzahl der zeitweilig in der Grenzregion lebenden Sorben wieder in die Lausitz zurückkehrte, blieben einzelne Personen, meist nach Heirat eines tschechischen Partners, in der Tschechoslowakei. Der tschechische Ethnologe Leoš Šatava charakterisierte diesen Personenkreis, der 1983 noch ca. 100 Menschen umfasste, in einer Studie als

[...] eine zahlenmäßig geringe, in gewisser Weise aber gleichbleibend ausgeprägte zerstreute kleine ethnische Gruppe. Diese Sorben haben sich zumeist weitgehend in ihre neue Umwelt eingelebt, die sie als ihre Heimat betrachten. Dennoch hält sich unter ihnen eine besondere Beziehung zur Lausitz und zur sorbischen Nationalität in ihr.³²

Sie stellen als kleine ethnische Gruppe, so Šatava, ein vergängliches Phänomen dar. Ihre Zahl wurde Mitte der 90er Jahre auf ca. 70 Personen, alle im Alter von über 65 Jahren, geschätzt.³³ In einer Sonderausgabe anlässlich der Erweiterung der Europäischen Union im Mai 2004 berichtete die *Serbske Nowiny* in einem Beitrag auch über einen in Tschechien lebende Sorben. Michal Michalík kam als 16-jähriger im Juli 1946 nach Varnsdorf. Er arbeitete bis zur Pensionierung im Unternehmen Velveta und heiratete eine Tschechin, die aus Mähren nach Varnsdorf kam. Als Landesmeister im Boxen 1951 war er Olympiakader. Da er jedoch seine deutsche Staatszugehörigkeit nicht ablegen wollte, war ihm eine Teilnahme an den Olympischen Spielen verwehrt. Auch Militärdienst brauchte er als Ausländer nicht abzuleisten.

Michal Michalík hat noch nie in seinem Leben gewählt. In Tschechien nicht, weil er nicht Staatsbürger der Republik ist; in Deutschland nicht, weil es zu umständlich wäre, die entsprechende Genehmigung zu erhalten.³⁴

Über die noch bestehenden Kontakte mit weiteren Sorben in der Region heißt es im Bericht:

Besonders gute Verbindungen hat er zu Hanka Blahova, geborene Kindermanec, die die in Varnsdorf lebenden Sorben zusammenhält. So treffen sie sich zu Ausstellungen, Konzerten, Lesungen, Theateraufführungen oder anderen Veranstaltungen, die die Sorben und deren Freunde in Varnsdorf durchführen.³⁵

Dr. Ludwig Elle, geb. 1952. Studium der Wirtschaftswissenschaften an der Universität Leipzig, Promotion zur Kultur und Lebensweise sorbischer Genossenschaftsbauern. Fachschullehrer am Sorbischen Lehrerbildungsinstitut in Bautzen (1979-1985), Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für sorbische Volksforschung (1985 bis 1991) bzw. am Sorbischen Institut (seit 1992), Abteilung Empirische Kulturforschung/Volkskunde in Bautzen. Aktuelle Forschungsschwerpunkte: Minderheitenpolitik, Minderheitenorganisationen, Sprachenpolitik und Geschichte der Sorben in der DDR.
Kontakt: ela@serbski-institut.de